

Die Logik des Gelingens

16

17

Von Josef Köck

Der Staat straft nicht nur, er kümmert sich auch um seine schwarzen Schafe, indem er Bewährungshilfe anordnet, um neue Straffälligkeit zu verhindern und gleichzeitig die Situation der Verurteilten und die Integrationschance zu verbessern.

Konstruktiv streiten, gegen ein unerwünschtes Verhalten arbeiten und Konstruktives erreichen, geht nur dann, wenn Beziehung gegeben ist

Der Landrichter erwägt und urteilt. Gibt es eine «Bedingte» kann er für die Dauer der Probezeit Bewährungshilfe anordnen. Das ist eine Pflicht, wodurch der Betroffene mit dem Bewährungshelfer zusammenarbeiten muss, mit der Erwartung, sich zu bewähren und nicht mehr straffällig zu werden. Da stellt sich die Frage: Ist es möglich, jemandem die Pflicht aufzuerlegen, sich gesellschaftlich zu integrieren? Man könnte einwenden: Wenn das so einfach wäre, hätte das in den Herkunftsfamilien bereits funktioniert. Wenn Bedürfnisorientierung fehlt und verschiedene Erziehungsmethoden – wie z.B. Ignoranz, Grobheit, Zwang und Repression – kleine und grössere Kinder in eine gewollte Richtung zwingen wollen, ist das Ergebnis häufig, dass die Beziehung zerstört und gar kein Einfluss mehr möglich ist. Beginnend mit den Übergängen der persönlichen Entwicklung, (Pubertät, Übertritt von der Schule in den Beruf) kann untolerierbares, massives und fortgesetztes Fehlverhalten auftreten. Staatliche Reaktion

folgt. Ausser dem persönlichen und sozialen Unglück verursacht es volkswirtschaftliche Kosten für Staat und Gesellschaft, wenn sich zu viele Menschen ins Abseits manövrieren. Daher sind gerade sozial konstruktive Beiträge gefragt, um gegenzusteuern. Die «Reparatur», also die «Produktion» von Hilfe durch Einrichtungen wie die Bewährungshilfe ist eine notwendige, aber zugleich schwierige Sache. Dass Probanden sich wie Marionetten in einem Puppenspiel bewegen lassen, nur weil das Landgericht oder der beauftragte Bewährungshelfer «jetzt integrieren soll», gehört ins Reich des Sozialromantikers.

Das Ende des Widerspruchs

Sind Kooperation, Interaktion, erwünschte Ergebnisse in einem Zwangskontext deshalb nicht machbar? Bewährungshilfe leistet etwas, was widersprüchlich ist und gegen die Tendenz läuft. Denn zuvor ist bei Probanden der Bewährungshilfe sehr viel, wenn nicht alles gescheitert. Ohnmacht hat sich breit gemacht. Zu nennen sind die Beziehungen mit der Herkunftsfamilie, die Schule, die Ausbildung, Arbeit, Partnerschaft, etc. Am häufigsten anzutreffen ist Abneigung und Widerstand gegen Repression und Zwang von Mächtigeren, welche das Gefühl der Ohnmacht steigern und den Selbstwert schädigen. Bei soviel Zwang und Macht im Kontext Gesellschaft, Gericht, Bewährungshilfe drängt sich für die Praxis der Bewährungshilfe zunächst auf, etwas bescheidener zu sein und sich die Verhaltensregel zu Herzen zu nehmen, die da lautet: «Was du nicht willst, das man dir tut, das füg auch keinem anderen zu» ...bekannt als die goldene Regel und von den meisten Religionen auch als solche anerkannt. Den da-





Foto: Marco Vescher

Bewährungshilfe wird vom Gericht angeordnet mit der Erwartung, dass Straffällige nicht mehr straffällig werden.

hinter liegenden Menschen muss man achten. Respekt vor dem Menschen und Respekt vor der Person ist angesagt, die den Keim der gelingenden Beziehungsgestaltung in sich tragen. Das ist der Türöffner und der gute Draht, der dem Gegenüber Raum gibt, sich als normaler Mensch zu fühlen und sich dann in der Folge auch so zu verhalten, auch wenn er zuvor schon mehrmals gravierend gegen grundsätzliche Regeln verstossen hat. Ein ehemals krimineller, seit zwei Jahren integrierter, straffreier Proband fand folgende Worte: «Anfangs tat ich mich schwer... ein Grund dafür war das nicht vorhandene Vertrauen in staatliche Institutionen. Ich dachte auch, ich schaffe es alleine. Aber dies änderte sich mit der Zeit, als ich merkte, dass ich mich auf dem richtigen Weg befand und sich die Zusammenarbeit mit der Bewährungshilfe lohnte. Ich wurde von meinem Bewährungshelfer stets gut behandelt und dies baute sich zu einem grossen Vertrauen zwischen mir und meinem Bewährungshelfer auf.»

Bewährungshilfe ist Sozialarbeit für sozialen Gewinn

Eine freiwillige Mitwirkung zu erreichen, geht vor allem anderen, denn nur diese ist in der Logik des Gelingens auch nachhaltig. Und daher muss die Bewährungshilfe mit den Probanden in der Ausgestaltung dieser Betreuungsbeziehung auch die Möglichkeiten dazu schaffen. Geeignete Information, also eine verstehbare Übersetzung, realistische Angebote und Entgegenkommen auf halbem Wege – ohne diese weiteren Zuta-

ten kann der Bewährungshelfer nichts erreichen, was Bestand haben soll. Denn, konstruktiv streiten, gegen ein unerwünschtes Verhalten arbeiten und Konstruktives erreichen, geht nur dann, wenn Beziehung gegeben ist. Transparenz ist auch wichtig. Da es den Zwangskontext gibt, muss der Proband wissen, was sein jeweiliges Verhalten bei der Bewährungshelferin auslösen wird und wie sie in einem bestimmten Falle handeln wird. Wie bei einem Pilzsucher benötigt das Prinzip Gelingen ein hohes Mass an Problemerkennis, ein Suchverhalten mit einem etwas längeren Atem und Lösungskompetenz. Schwammerlsucher streifen oft durch ihr Gehege, suchen beständig, schauen, prüfen und schätzen ab. Manchmal finden sie vereinzelt einen Pilz. Sie stossen oft überraschend und wie per Zufall auf einen Ort mit sehr vielen Pilzen. Der Bewährungshelfer kennt mit der Erfahrung die guten Plätze und verfügt über den geschärften Blick, was geht und was nicht, wo etwas zu finden ist und wo nicht. Er kann insbesondere die geniessbaren von den giftigen Pilzen unterscheiden. Die Wertschöpfung all dessen ist eine Win-Win-Situation für Proband und Gesellschaft: Entwicklung und ein besseres Leben auf der einen, Integrität, Sicherheit und Zusammenhalt auf der anderen Seite. |

Zur Person

Josef Köck, Bewährungshelfer und Konfliktregler, ist Leiter der Geschäftsstelle für Bewährungshilfe in Schaan, Feldkircher Strasse 13, Telefon: 231 13 70, josef.koeck@bewaehrungshilfe.li